Diakonie
Bremen

Jahresbericht 2016

Wir sind Spitzenverband

Wir sind Kirche

Wir sind Nachbarn

Wir sind Hilfswerk

Inhalt
Jahresbericht 2016

03 **Vorwort**

04 **Wir sind Spitzenverband**
05 Bundesteilhabegesetz
06 Mehr soziale Gerechtigkeit
08 Kirchliches Arbeitsrecht

10 **Wir sind Kirche**
11 Türen öffnen. Gerechtigkeit leben
14 Ökumenischer Stadtkirchentag
15 50. Freimarktsammlung

16 **Wir sind Nachbarn**
17 Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug
18 Partnerschaft mit Schäßburg

20 **Wir sind Hilfswerk**
21 Eröffnung von Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems
22 Weltverbesserer sind bei uns genau richtig!

24 **Auf einen Blick**
25 Organigramm
26 Panorama
28 Unsere Zahlen

30 **Schlusswort**

31 **Impressum**

Umschlag-Foto: Shutterstock / Valentina Photo

Vorwort

des Geschäftsführers

Foto: Karsten Klama

Wir sind das Diakonische Werk Bremen

Manfred Meyer

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Diakonie bekommen Nächstenliebe und der Dienst am Nächsten durch das diakonische Handeln unserer Mitarbeitenden ein Gesicht. Haupt- und Ehrenamtliche orientieren ihr Handeln am Leitbild der Diakonie und setzen sich für Menschen in Not ein („Wir sind Hilfswerk“ – ab Seite 20). In Gemeinden und Einrichtungen gestalten wir Kirche („Wir sind Kirche“ – ab Seite 10).

Als Diakonie ist es unsere Aufgabe, die Liebe Gottes für alle Menschen erlebbar zu machen. Wir setzen uns für unseren Nächsten ein, auch (oder besser: gerade), wenn dieser nicht für sich selbst eintreten kann. Mit unserer sozialpolitischen Stimme engagieren wir uns für das Land Bremen und die Menschen, die hier leben. Durch Projekte, Veranstaltungen und Forderungen an die Politik machen wir immer wieder auf Missstände aufmerksam – sei es der fehlende bezahlbare Wohnraum in Bremen, die hohe Armutsquote oder die noch zu geringe Integration und Inklusion aller Menschen in einer offenen Gesellschaft.

Partnerschaften mit unseren Nachbarn in Europa sind für uns seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen („Wir sind Nachbarn“ – ab Seite 16). So besteht bereits seit mehr als 40 Jahren eine enge Partnerschaft mit der Evangelischen Gemeinde Schäßburg (Rumänien). Die Diakonie Bremen hilft dort vor Ort, die soziale Infrastruktur zu stärken, die heute dringender gebraucht wird denn je.

Als Diakonisches Werk organisieren und vertreten wir die Interessen unserer Mitglieder und damit auch die Interessen der etwa 3.600 Hauptamtlichen und 1.300 Ehrenamtlichen, die bei diakonischen Einrichtungen und Mitgliedsvereinen im Bundesland Bremen tätig sind. Das Diakonische Werk ist ein anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege („Wir sind Spitzenverband“ – ab Seite 4). Als solcher beziehen wir auch immer wieder Stellung. Es ist nicht hinnehmbar, dass Menschen am Rande der Gesellschaft stehen und dadurch benachteiligt sind. Die Politik muss alle Menschen im Blick haben – dafür setzen wir uns ein.

Einen schnellen Überblick über das Diakonische Werk Bremen bieten wir Ihnen auf den Seiten „Auf einen Blick“ ab Seite 24.

Herzliche Grüße

Manfred Meyer
Landesdiakoniepastor und Geschäftsführer
des Diakonischen Werks Bremen e.V.

Wir sind Spitzenverband

Foto: Diakonie Deutschland / Darius Ramazani

Das Bundesteilhabegesetz

Teilhabe konsequent möglich machen

Das vom Deutschen Bundestag am 1. Dezember 2016 verabschiedete Bundesteilhabegesetz soll die rechtlichen Regelungen für Menschen mit Behinderung aus dem bisherigen Fürsorgesystem herausführen und sie im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickeln.

In den vergangenen Monaten haben viele Menschen mit Behinderungen und zahlreiche Organisationen – wie der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB) und die Diakonie – versucht, vor der Verabschiedung des Gesetzes noch wesentliche Korrekturen einzubringen, um drohende Verschlechterungen für Menschen mit Behinderung abzuwenden.

Eingliederungshilfe und Pflege

Der Gesetzesentwurf sah einen Vorrang vor: Pflege vor Eingliederungshilfe. Die Korrektur ermöglicht nun weiterhin, dass behinderte Menschen Leistungen der Eingliederungshilfe und Pflege parallel beziehen können. „Eingliederungshilfe und Pflege sind zwei wichtige Unterstützungen. Sie gehören zusammen. Menschen mit Behinderung brauchen beides, um wirklich teilhaben zu können. Wir begrüßen, dass der Gleichrang beider Leistungen nun doch bestehen bleibt“, betont Manfred Meyer, Landesdiakoniepastor und Geschäftsführer des Diakonischen Werks Bremen.

Zugang zur Eingliederungshilfe

Auch die geplanten Änderungen zum Zugang zur Eingliederungshilfe standen in der Kritik. Durch den Entwurf des Bundesteilhabegesetzes sollten beispielsweise Blinde und Menschen mit psychischer Erkrankung von Assistenzleistungen ausgeschlossen werden. Das nun verabschiedete Bundesteilhabegesetz sieht eine Erprobungsphase vor. Eine Neudefinition des leistungsberechtigten Personenkreises soll zum Jahr 2023 erfolgen. „Egal ob eine Person viel oder wenig Hilfe braucht – damit alle an der Gesellschaft teilhaben können, brauchen alle die gleiche Ausgangssituation und das erreicht man durch verschiedene Unterstützungsleistungen“, betont Meyer. Nur so ist Teilhabe konsequent möglich.

Das Gesetz enthält, abgesehen von den genannten Punkten, auch einige weitere Verbesserungen gegenüber der geltenden Rechtslage, zu denen nicht zuletzt die intensive fachliche Arbeit des BeB an den Gesetzestexten – im Rahmen eines breiten Verbändebündnisses, zusammen mit den Fachverbänden für Menschen mit Behinderung und mit der Diakonie Deutschland – beigetragen hat.

Beispiele sind die Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben, das „Budget für Arbeit“ und die Regelungen zur Werkstätten-Mitwirkungsverordnung. Auch die Anpassung der Einkommens- und Vermögensgrenzen und die Einführung der unabhängigen Beratung sind positive Aspekte.

Nach der Beratung im Bundesrat im Dezember 2016 wird absehbar sein, welche konkreten Auswirkungen das Bundesteilhabegesetz haben wird. „Der BeB und die Diakonie werden die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes daher in den nächsten Monaten und Jahren kritisch begleiten“, betont Meyer.

Als dieser Jahresbericht entstand, wurde das Bundesteilhabegesetz durch den Deutschen Bundestag verabschiedet. Die Zustimmung durch den Bundesrat war zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt. Die aktuellen Stellungnahmen des Diakonischen Werks Bremen e.V. finden Sie hier:

www.diakonie-bremen.de/teilhabe

Interview

mit dem Landespastor für Diakonie

Mehr soziale Gerechtigkeit

Manfred Meyer

In Bremen sind laut dem zweiten Armuts- und Reichtums-Bericht etwa ein Drittel der Kinder und ein Viertel der Erwachsenen von Armut betroffen. Eine erschreckend hohe Zahl.
Das stimmt – vor allem, wenn man bedenkt, dass Armut nicht nur materielle, sondern auch soziale Ausgrenzung bedeuten kann. Ich bin froh, dass es viele gute Projekte von Diakonie und Kirche gibt, die sich für den sozialen Zusammenhalt einsetzen, wie zum Beispiel die Winterkirche, der Bremer Treff oder der Anziehungspunkt des Vereins für Innere Mission in Bremen. Solche Projekte unterstützen in Armut lebende Menschen und bringen Menschen zusammen. Und sie bekommen immer mehr Zulauf.

Das zeigt, dass sie dringend benötigt werden.
Ja, aber solche Projekte lindern nur die Probleme und Nöte – sie lösen sie nicht. Deshalb fordern wir als Diakonie, dass der Sozialstaat seine Aufgabe erfüllt und soziale Gerechtigkeit herstellt. Alle Menschen sollten Zugang zum Nötigsten haben – wie bezahlbaren Wohnraum oder auch einen Arbeitsplatz. Und auch die Kita-Ausbauplanung muss schneller vorangetrieben werden, um alle Eltern – und besonders Alleinerziehende – zu entlasten.

Gerade die hohe Arbeitslosigkeit in Bremen stellt ein großes Risiko für Armut und gesellschaftliche Ausgrenzung dar.
Deshalb setzt sich die Diakonie Bremen dafür ein, benachteiligten Arbeitssuchenden – wie Langzeitarbeitslose oder gering Qualifizierte – neue Beschäftigungsperspektiven und Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Wir halten den sogenannten Passiv-Aktiv-Transfer (PAT-Modell) für notwendig, der die Lebenssituation der mehr als 16.000 Langzeitarbeitslosen in Bremen verbessern kann. Beim PAT-Modell sollen die bisherigen Leistungen für Langzeitarbeitslose, wie Miete, Heizkosten und Existenzsicherung, zur Finanzierung sozialversicherungspflichtiger Arbeit genutzt werden. So könnte die intensive Begleitung und Qualifizierung, die Langzeitarbeitslose im Rahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung benötigen, finanziert werden.

Neben der Beschäftigungsperspektive für Langzeitarbeitslose fehlt es aber nach wie vor auch an bezahlbarem Wohnraum in Bremen.
Das ist ein großes Problem. Es gibt aufgrund der hohen Wohnungsnot einen starken Verdrängungswettbewerb unter den Wohnungssuchenden, bei dem dann besonders Menschen mit sozialen Schwierigkeiten und Unterstützungsbedarf die Verlierer sind. Deshalb setzen wir uns gemeinsam mit dem Aktionsbündnis Menschenrecht auf Wohnen für eine bessere und soziale Wohnungspolitik in Bremen ein.

Der soziale Wohnungsbau muss vom Senat des Landes Bremen dringend mit Hilfe kommunaler Baugesellschaften noch stärker in den Blick genommen werden. Mehr als 600 Obdachlose und eine stetig wachsende Zahl von Wohnungslosen sprechen leider eine deutliche Sprache.

Eine bezahlbare, menschenwürdige Unterkunft ist für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben dringend nötig.

Natürlich. Nur so können Menschen im Stadtteil ankommen und heimisch werden. Das gilt für schon länger in Bremen lebende und auch für geflüchtete Menschen. Gesellschaftliche Integration ist nur möglich, wenn die Voraussetzungen dafür da sind. Dasselbe gilt aber auch für die Beschäftigungsperspektiven. Man kann es zusammenfassen: Eine gesicherte Existenz ist Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb wird sich die Diakonie Bremen auch weiterhin für die Menschen und ihre Anliegen stark machen, die nicht für sich selbst eintreten können.

Das heißt konkret?

Zahlreiche Haupt- und Ehrenamtliche der Diakonie setzen sich voller Nächstenliebe für Menschen in Not ein – zum Beispiel in Beratungsstellen, Flüchtlingsinitiativen und der Wohnungslosenhilfe. Es ist unsere Aufgabe, die Liebe Gottes für alle Menschen erlebbar zu machen.

Zum anderen erheben wir die sozialpolitische Stimme der Diakonie. Durch Projekte, Veranstaltungen und Forderungen an die Politik machen wir immer wieder auf Missstände aufmerksam – und setzen uns so für unseren Nächsten ein.

Darin werden wir auch in Zukunft nicht müde.

Foto: Karsten Klama

Kirchliches Arbeitsrecht:
Der Dritte Weg

Erster, Zweiter, Dritter Weg?

Beim Ersten Weg werden die Arbeitsbedingungen und Löhne durch den Arbeitgeber festgelegt. Angebot und Nachfrage bestimmen die Löhne.
Beim Zweiten Weg werden die Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge geregelt. Diese kommen durch Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und einzelnen Arbeitgebern zustande. Im Streitfall kommt es zur Schlichtung oder zu Arbeitskämpfen (wie Streik).
Beim Dritten Weg einigen sich Dienstgeber und Dienstnehmer gleichberechtigt auf die Arbeitsbedingungen.

Wie genau funktioniert der Dritte Weg?

Der Dritte Weg ist das Verfahren, in dem Kirche und Diakonie ihre Arbeitsbedingungen erarbeiten. In paritätisch besetzten Kommissionen (genannt Arbeitsrechtliche Kommission) argumentieren die Verhandlungspartner (Dienstgeber und Dienstnehmer) solange, bis ein Beschluss erreicht ist. Auf Zwangsmaßnahmen wie Streik und Aussperrung wird beim Dritten Weg bewusst verzichtet. Für die Lösung von Konflikten steht eine neutrale und verbindliche Schlichtung zur Verfügung.

Was ist die rechtliche Grundlage für das kirchliche Arbeitsrecht?

Grundlage für das kirchliche Arbeitsrecht ist das kirchliche Selbstbestimmungsrecht, welches durch Artikel 4 (Religions- und Weltanschauungsfreiheit) des Grundgesetzes und Artikel 137 Absatz 3 (räumt Religionsgemeinschaften das Recht ein, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten) der Weimarer Reichsverfassung, die teilweise in das Grundgesetz überführt wurde, abgesichert ist.

Was ist der Vorteil des Dritten Weges?

Der Dritte Weg, bei dem sich Mitarbeitende und Dienstgeber partnerschaftlich einigen, ist ein kirchlich angemessener Weg. Mehr als 40 Jahre Erfahrung mit dem Dritten Weg zeigen, dass auch ohne Arbeitskampfmaßnahmen überdurchschnittlich gute Tarifwerke gemeinschaftlich mit der Mitarbeiterschaft entwickelt werden können.

Warum setzt der Dritte Weg auf Schlichtungsverfahren?

Der Dienst am Nächsten ist der diakonische Auftrag. Das Regelungsverfahren in Kirche und Diakonie verhindert, dass in diakonischen Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen oder Kindertagesstätten unter Umständen Arbeitskämpfe zu Lasten von älteren oder kranken Menschen ausgefochten werden – oder Alleinerziehende und Elternpaare ihre Kinder nicht in eine Krippe oder Kita bringen können, weil sie über mehrere Tage wegen eines Streiks geschlossen ist. Stattdessen suchen Dienstgeber und Dienstnehmer gemeinsam und dialogisch nach Lösungen, die allen in gleicher Weise gerecht werden – also Dienstgebern, Dienstnehmern und den Menschen, die in den Einrichtungen leben und betreut werden.

Gibt es in Kirche und Diakonie eine Alternative zum Dritten Weg?

Kirche und Diakonie haben darüber hinaus noch einen weiteren Weg der Zusammenarbeit, den so genannten Zweiten Weg, allgemein eröffnet, die kirchengemäße Rechtssetzung durch Tarifvertrag. Dabei ist eine verbindliche Konfliktlösung durch Schlichtung vorgesehen. Damit zeigt sich eine weitere Möglichkeit, die übereinstimmenden sozialpolitischen Interessen, die mit Gewerkschaften bestehen, auch gemeinsam voranzubringen.

Wie sind die Erfahrungen mit dem Zweiten Weg?

Ein gutes Beispiel für einen auf dem Zweiten Weg entstandenen Tarifvertrag ist der Tarifvertrag über die Ausbildungsbedingungen in der Altenpflege Bremen. Diesen hat die Tarifgemeinschaft Pflege Bremen, zu der auch die Diakonie Bremen gehört, gemeinsam mit ver.di schon im Jahr 2015 unterzeichnet.

Was ist die Tarifgemeinschaft Pflege Bremen?

Die Tarifgemeinschaft Pflege Bremen ist ein Arbeitgeberverband von Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten im Land Bremen. Das Ziel der Tarifgemeinschaft ist es, gute und einheitliche Beschäftigungsbedingungen in der Altenpflege in Bremen und Bremerhaven zu schaffen. Sie möchten erreichen, dass die Beschäftigung in der Altenpflege attraktiver wird und auch in Zukunft ausreichende Fachkräfte in der

Pflege zur Verfügung stehen. Außerdem will sie erreichen, dass der Wettbewerb in der Altenpflege nicht auf Kosten guter Beschäftigungsbedingungen und damit auf dem Rücken der Pflegekräfte ausgetragen wird. Damit der Wettbewerb überwiegend über die Qualität der Pflege stattfindet, setzen sie sich für einheitliche, verbindliche Tarifverträge für die Beschäftigten in der Altenpflege im Land Bremen ein.

Warum wird derzeit über eine Veränderung der bestehenden Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Deutschland gesprochen?

Die Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Deutschland sind ein Flächentarif, der bundesweit für die Einrichtungen der Diakonie gilt. Gleichwohl ist der Wettbewerb auf dem Sozialmarkt gerade in der Pflege bundesweit sehr unterschiedlich. Die Diakonie steht auf dem Sozialmarkt im Wettbewerb – mit anderen Trägern der freien Wohlfahrtpflege und vor allem mit privaten Anbietern. Letztere zahlen in Bremen ihren Mitarbeitenden der Pflege teilweise bis zu 29 Prozent weniger Gehalt als die Diakonie. Um weiterhin einen einheitlichen Flächentarif zu haben und trotzdem im Wettbewerb bestehen zu können (und somit die Arbeitsplätze der Mitarbeitenden zu sichern), muss in der Arbeitsrechtlichen Kommission ein geeignetes Instrument gefunden werden, das den großen Unterschieden in der Refinanzierung sozialer Arbeit durch regionale, tarifliche Lösungen gerecht wird.

Trotz allem steht der Dritte Weg immer wieder in der öffentlichen Kritik. Warum ist das so?

Kritik ist gut und fordert zum Dialog auf. Manche Kritik an den Regelungen, die im Dritten Weg gefunden werden, ist nachvollziehbar. Nicht jede Regelung ist für jede und jeden gleichermaßen gut. Daher versucht die Diakonie, Kritik an den Regelungen aufzunehmen und somit die Situation für die Mitarbeitenden zu verbessern.
Andere Kritik am Dritten Weg beruht aber leider oft auf Unkenntnis oder auf einer ungeprüften Faktenlage. Der Dritte Weg ist ein komplexes Thema und kann deshalb nur schwer mit einem Satz erläutert werden.

Ein zentraler Kritikpunkt, der im Zusammenhang mit dem Dritten Weg oft genannt wird, ist der Vorwurf des Lohndumpings. Dieser bezieht sich vor allem darauf, dass Einrichtungen versuchen, durch Möglichkeiten, wie Ausgründungen und Leiharbeit, den kirchlichen Tarif zu umgehen. Auch wird Kirche und Diakonie vorgeworfen, dass der Dritte Weg den Mitarbeitenden wichtige Rechte verweigere (Streik) und deshalb das Lohnniveau schlechter sei.

Fakt ist aber: Der Dritte Weg weist eine extrem hohe (flächendeckende) Tarifbindung auf, die es außerhalb der kirchlichen Wohlfahrtverbände nicht gibt. Diakonische Vergütungen sind im Land Bremen außerdem im Vergleich zur übrigen Sozialwirtschaft, besonders im Vergleich mit privaten Anbietern, überdurchschnittlich hoch. Die Ausgründungen sind in Bremen in den letzten Jahren größtenteils wieder rückgängig gemacht worden. Diese Entwicklung fördert die Diakonie Bremen auch mit der am 5. September 2016 beschlossenen Satzung, die den Dritten Weg und den Zweiten Weg (und somit ein von Sozialpartnern gemeinsam erarbeitetes Tarifrecht) als angemessene Wege beschreibt.

Das Diakonische Werk Bremen e. V. ist im Bundesland Bremen anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Es organisiert und vertritt die Interessen seiner 44 selbstständigen Mitglieder. In den Mitgliedseinrichtungen der Diakonie Bremen engagieren sich insgesamt etwa 3.600 Hauptamtliche und 1.300 Ehrenamtliche. Durch Projekte, Arbeitsgemeinschaften und Forderungen an die Politik engagiert sich das Diakonische Werk Bremen für das Land Bremen.

Sie möchten mehr über das Diakonische Werk Bremen erfahren? Dann melden Sie sich für unseren E-Mail-Newsletter an!

www.diakonie-bremen.de/newsletter

Wir sind Kirche

Foto: Diakonie Deutschland / Darius Ramazani

Türen öffnen. Gerechtigkeit leben.

Kampagne der Diakonie zum Reformationsjubiläum

2017 feiert die evangelische Kirche 500 Jahre Reformation. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen und veränderte damit die Welt. Die Wirkung seiner Gedanken zum Thema Gerechtigkeit hält bis heute an. Mit dem Thesenanschlag an die Schlosskirche in Wittenberg hat Luther nicht nur eine Tür mit einer Botschaft versehen. Er hat auch ein Symbol geschaffen. Ein Symbol, das mit der Diakonie-Kampagne „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ aufgegriffen wird, um das Engagement für Gerechtigkeit in die Öffentlichkeit zu tragen. Ob Mitarbeitende oder ehrenamtlich engagiert, tagtäglich öffnen Menschen in Diakonie und Kirche Menschen in Not die Tür und füllen damit den diakonischen Gedanken mit Leben. Diese Tatkraft, Überzeugung und das Engagement jedes Einzelnen ist die treibende Kraft der Diakonie und fördert die Gerechtigkeit. Daher waren alle eingeladen, ihre Perspektive, Erfahrung und Geschichte an eine Tür zu bringen. Ziel ist es, das Thema Gerechtigkeit aus diakonischer Perspektive vielschichtig darzustellen.

Die Türen sind als Botschafter im Internet zu finden und sie werden vom 29. Januar bis zum 28. Februar 2017 in Bremen in einer regionalen Ausstellung in der Stadtkirche Unser Lieben Frauen sowie zur Weltausstellung der Reformation 2017 in Wittenberg einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

www.diakonie-bremen.de/2017

Diakonie

Fotos: Matthias Dembski (BEK) und Regina Gruse

Ökumenischer Stadtkirchentag in Bremen

Diakonie und Caritas gestalten gemeinsam einen Raum zum Thema Altersarmut

Brot für die Welt und die Diakonie Bremen waren beim ökumenischen Stadtkirchentag dabei - mit einer Kinderkochaktion, gemeinsam mit der Caritas in einem Raum zum Thema „Altersarmut“ und mit Auftritten beim Bühnenprogramm. Hier sehen Sie einige Eindrücke.

Fotos: Sabine Hatscher (BEK)

50. Freimarktsammlung zugunsten von Brot für die Welt

Mehr als 10.000 Euro wurden im Jubiläumsjahr gesammelt

Zum Freimarkt gehört sie einfach dazu: Die Freimarktsammlung von Brot für die Welt. 2016 haben bei der 50. Sammlung wieder zahlreiche Ehrenamtliche dabei geholfen, insgesamt 10.693,20 Euro am Eingang der Bürgerweide zu sammeln. Die Kreuzgemeinde hat das Projekt ausgewählt, das nun den kompletten gesammelten Betrag erhalten hat:
„Der Weg des Wassers“, bei dem sich Brot für die Welt dafür einsetzt, dass Menschen in Äthiopien Zugang zu Wasser bekommen.

Foto: Nikolai Wolff

„Ich bin sehr dankbar, dass sich seit Jahren so viele Ehrenamtliche engagieren und bei Wind und Wetter auf dem Freimarkt stehen, um diese wichtige Sammlung zu unterstützen“, sagt Landesdiakoniepfarrer und Geschäftsführer des Diakonischen Werks Bremen Manfred Meyer. Auch danke er jedem einzelnen Spender, der Geld in die Dosen von Brot für die Welt gesteckt hat. Jeder Betrag zählt – denn gemeinsam wurde so das tolle Spenden-Ergebnis von mehr als 10.000 Euro für das Projekt „Der Weg des Wassers“ erreicht. „Es hat auch mir wieder große Freude gemacht, auf dem Freimarkt für Brot für die Welt zu stehen und Geld für so ein wichtiges Projekt zu sammeln. Es gab unzählige tolle Gespräche mit den Besuchern des Freimarkts, die an unserer Arbeit interessiert waren“, so Meyer.

Der Weg des Wassers

Auch aufgrund des Klimawandels leiden die Bauernfamilien im Hochland Äthiopiens unter verkürzten Regenzeiten und immer häufigeren Dürren. Die Mekane-Yesus-Kirche hilft den Menschen dabei, mit den schwierigen Lebensbedingungen fertig zu werden – unter anderem durch den Bau von Bewässerungskanälen und Brunnen. Langsam bahnt sich das Wasser seinen Weg durch den schlammigen Bewässerungskanal. Immer wieder stockt es. Flink ist Kebede Yimer zur Stelle. Der Kleinbauer schaufelt den Matsch aus der Rinne. „Ich freue mich schon, wenn der neue Kanal fertig ist“, sagt er. „Dann geht das Bewässern schneller.“
Der neue Kanal ist Teil eines Bewässerungssystems, das die Bewohner des Dorfes Anberbir im äthiopischen Hochland bauen. Hilfe erhalten sie dabei von den Mitarbeitenden der Entwicklungsabteilung der Mekane-Yesus-Kirche, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. Die Bewässerungsanlage ist ein Lichtblick für die Dorfbewohner. Durch sie werden die Bauernfamilien mehrmals im Jahr ernten können. 400 Meter Kanal müssen noch gemauert werden. Dann ist das 1,8 Kilometer lange Bewässerungssystem fertig.
49 Hektar Ackerland können damit bewässert werden.
Ziel ist, dass die Bauern die Anlage als Genossenschaft betreiben. „Uns ist es wichtig, dass die Menschen von Anfang an in das Projekt mit einbezogen werden und dann auch tatkräftig mitarbeiten“, erklärt Projektleiter Endeshaw Kassa. Mit diesem Grundsatz verwirklicht die Mekane-Yesus-Kirche auch den Bau von Trinkwasserbrunnen in der Region.

Brot für die Welt ist das weltweit tätige Hilfswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland und hilft armen und ausgegrenzten Menschen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern. Das Hilfswerk hat 1.400 Projekte in mehr als 90 Ländern rund um den Globus.

www.diakonie-bremen.de/BfdW

Wir sind Nachbarn

Foto: Diakonie Deutschland / Darius Ramazani

Interview

mit der
Leitung der
Freiwilligendienste

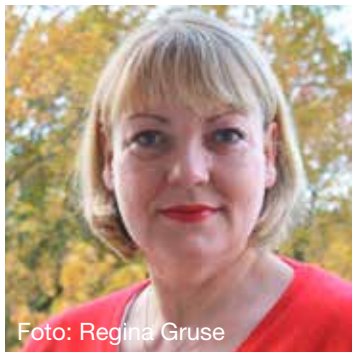


Foto: Regina Gruse

BFD mit Flüchtlingsbezug: ein wahrer Schatz

Ulrike Kahle

Sie arbeiten seit November 2016 als Fachbereichsleitung der Freiwilligendienste beim Diakonischen Werk Bremen. Wieso haben Sie sich für diese Stelle entschieden?

Ich habe die Stellenausschreibung gelesen und sofort gedacht: das passt! Bei meiner vorherigen Tätigkeit habe ich bereits mit Ehrenamtlichen zusammengearbeitet und positive Erfahrungen gemacht. Deshalb fand ich die Aufgabe im Bereich der Freiwilligendienste auch sehr reizvoll. Dazu kommt natürlich auch, dass die Fachbereichsleitung als halbe Stelle ausgeschrieben war - das passt gut, da ich mit 16 Stunden beim Forum Kirche in der Fachstelle inklusive Gemeindearbeit tätig bin. Dabei unterstütze ich Bremer Gemeinden bei der inklusiven Konfirmandenarbeit.

Wo war zuvor Ihre berufliche Heimat?

Ich war 22 Jahre im Kirchlichen Dienst der Diakonie Himmelsthür in Hildesheim tätig. Ich bin Diakonin, Heilpädagogin und Prädikantin. Ich war lange Zeit für kirchliche Tätigkeiten, wie Religionsunterricht, Andachten und Seelsorge tätig. Irgendwann hatte ich das Bedürfnis, auch nochmal einen anderen Bereich kennenzulernen. Ich war zunächst als Integrationsmanagerin im Bereich der Entwicklung neuer Wohnprojekte für Menschen mit geistiger Behinderung in Wildeshausen tätig. Danach war ich wieder in Hildesheim und dort für die Integration von Flüchtlingen zuständig. Ich habe Ehrenamtliche für den Deutschunterricht gesucht und gefunden – und den Flüchtlingen geholfen in der Nachbarschaft anzukommen.

Und diese Erfahrungen bringen Sie nun auch hier im Diakonischen Werk ein?

Ja. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen hat mir viel Freude gemacht und daher freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst machen. Und auch die Erfahrungen bei der Integration von Flüchtlingen werden mir bei meiner neuen Tätigkeit helfen.

Denken Sie dabei an den Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug?

Genau. Ich finde das ist ein tolles Angebot. Im letzten Jahr haben sich die Nachbarschaften in Bremen verändert, sind gewachsen. Viele Menschen sind zu uns gekommen, die alles verloren haben. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es ist, in ein vollkommen fremdes Land zu kommen – nur mit den Dingen, die man in den Händen tragen kann. Diese Menschen, unsere neuen Nachbarn, brauchen Unterstützung. Und das bei ganz praktischen Dingen: Vom Deutschunterricht bis zur Hilfe mit Anträgen oder beim Gang zum Amt. Der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug – der für Flüchtlinge selbst oder aber in der Flüchtlingshilfe angeboten wird – ist ein Weg, sich zu begegnen. Er kann Flüchtlingen helfen, in ihrem neuen Zuhause anzukommen. Deshalb ist der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug ein wahrer Schatz.

Was haben Sie als Fachbereichsleitung vor?

Ich möchte den Freiwilligendienst bei der Diakonie gerne so aufstellen, dass wir weiterhin für die jungen Menschen interessant sind – oder sogar noch interessanter werden. Dabei ist mir das evangelische Profil besonders wichtig. Bei uns ist natürlich jeder und jede als Freiwillige herzlich willkommen – unabhängig von der Konfession. Aber dennoch brauchen wir als Diakonisches Werk ein evangelisches Profil. Ich freue mich darauf, bei der Stärkung dieses Profils meinen Teil beizutragen.

Der „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ muss entweder in der Flüchtlingshilfe erfolgen oder durch geflüchtete Menschen geleistet werden. Bewerberinnen und Bewerber müssen mindestens 18 Jahre alt sein.

www.diakonie-bremen.de/freiwillig

Partnerschaft mit Schäßburg

Ihre Spende hilft!

Die Bremer Diakonie unterhält seit mehr als 40 Jahren eine Partnerschaft mit der Evangelischen Kirchengemeinde Augsburgischen Bekenntnisses in Schäßburg (Sighișoara) in Siebenbürgen in Rumänien.

Schäßburg – ein Ort der Gegensätze

Siebenbürgen in Rumänien ist eine Region der Gegensätze. Neues entsteht und Altes bleibt bestehen. Farbenfrohe und verfallene Gebäude wechseln sich ebenso wie Autos und Pferdekarren ab.

Das Pflegenest

Das Altenpflegeheim der Evangelischen Gemeinde, das Pflegenest, hat das große Glück, im historischen Zentrum Schäßburgs zu liegen, das sich in den letzten Jahren attraktiv entwickelt hat.
Neun pflegebedürftige Frauen und Männer leben in dieser kleinen herzlichen Einrichtung. Sie haben zwar kein Zimmer für sich allein, sondern leben mit bis zu vier Personen in einem Raum, doch die älteren Menschen schätzen die Gemeinschaft – sie ist ein wahrer Segen.

Einsam auf dem Land

Das Leben auf den Dörfern rund um Schäßburg ist nämlich meist vor allem durch eins geprägt: Einsamkeit. Begleitet man die sechs Mitarbeiterinnen des Pflegenests bei ihren ambulanten Touren oder beim Ausfahren des Essens auf Rädern, so zeigt sich ein ganz anderes Bild als im historischen Zentrum Schäßburgs. Die älteren Menschen leben alleine in ihren kleinen, teils verfallenen, Häusern. Oft sind ihre Haustiere die einzige Gesellschaft. Die Kinder und Enkelkinder leben häufig im Ausland, haben sich dort ein Leben aufgebaut und mussten ihre Verwandten zurücklassen.

Begegnungen bieten Sicherheit

Umso dankbarer sind die Menschen, wenn die Mitarbeiterinnen des Pflegenests auf ihren Touren vorbeischauen. Sie bringen nicht nur das Essen vorbei und versorgen die Menschen ambulant, sie nehmen sich auch stets Zeit und wechseln ein paar Worte. Diese Begegnungen bieten wertvollen sozialen Kontakt, aber auch ein Stück Sicherheit. Wem würde es sonst auffallen, wenn beispielsweise jemand stürzen würde? Früher wurde vieles durch die Dorfgemeinschaft abgesichert – doch je kleiner die Gemeinden durch die Auswanderung vieler Menschen in den 1990er Jahren wurden, desto wichtiger wurde die institutionelle Absicherung, wie durch die Angebote des Pflegenests.

Auf Spenden angewiesen

Da die Menschen, die die Angebote des Pflegenests in Anspruch nehmen, nur einen kleinen Anteil der Kosten durch ihre geringen Renten decken können, ist das Pflegenest auf Spenden angewiesen.
Das Diakonische Werk Bremen trägt einen wichtigen Teil zur Finanzierung des Pflegenests bei, indem es jährlich einen fest vereinbarten Betrag an die Kirchengemeinde überweist. Dieser Betrag wird durch Spenden aufgebracht.

Unterstützen auch Sie das Pflegenest

Jede Spende hilft!
266 Euro kosten die Windeln, die im Pflegenest innerhalb eines Monats verbraucht werden.
140 Euro reichen für das Benzin, das bei den Touren der ambulanten Pflege in und um Schäßburg verbraucht wird.
78 Euro kosten die 25 Portionen des Mittagessens, die täglich als Essen auf Rädern in Schäßburg verteilt werden.

Empfänger: Diakonisches Werk Bremen e.V.
IBAN: DE 6652 0604 1000 0640 7510
BIC: GEN0DEF1EK1
Bank: Evangelische Bank
Spendenstichwort: Pflegenest Schäßburg

www.diakonie-bremen.de/schaessburg

Fotos: Regina Gruse

Wir sind Hilfswerk

Foto: Shutterstock/Syda Productions

Eröffnung von Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems

Netzwerkpartner gratulieren bei Festakt im DIAKO

Der Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems, ein Krisentelefon für Schwangere und Mütter, wurde mit einem kleinen Festakt im DIAKO am 17. August feierlich eröffnet. Neben Vertretern und Vertreterinnen von Diakonie und Kirche waren auch zahlreiche Netzwerkpartner dieses neuen diakonischen Angebots sowie die Schirmherrin des Projekts, Sozialsenatorin Anja Stahmann, dabei.

In seiner Begrüßung freute sich DIAKO-Geschäftsführer Walter Eggers über diese sinnvolle Kooperation zwischen DIAKO und Notruf Mirjam. Auch sagte er die Unterstützung für das Krisentelefon zu. So trägt das Krankenhaus zum Bekanntmachen der Nummer bei, indem die Kärtchen von Notruf Mirjam an alle Frauen verteilt werden, die kürzlich im DIAKO entbunden haben.

Foto: Karsten Klama

Walter Eggers, Alexandra Maksimovic, Edda Bosse, Anja Stahmann, Heino Masemann und Manfred Meyer bei der Eröffnung (v.l.n.r.).

Landesdiakoniepastor Manfred Meyer hat den vor 15 Jahren in Hannover gegründeten Notruf nach Bremen geholt, nachdem er den Aufbau in der Region Weser-Ems bereits vor einigen Jahren aktiv unterstützt hat. Pastor Meyer betonte, dass er sich über die Erweiterung von Notruf Mirjam besonders freue, da sich nun Frauen aus der gesamten Metropolregion an den Notruf Mirjam wenden können. Pastor Heino Masemann, Geschäftsführer des Landesvereins für Innere Mission in Hannover, ergänzte, dass dies nur durch eine Vielzahl von Kooperationen im gesamten Raum Bremen-Weser-Ems möglich sei.

Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann sagte, dass sie ohne zu zögern die Schirmherrschaft für den Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems übernommen habe. Als Mutter wisse sie selbst, wie wichtig eine Unterstützung in schwierigen Momenten sein könne.

Als Vertreterin der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) nahm auch Präsidentin Edda Bosse an der Eröffnung teil. Sie freue sich über dieses sinnvolle Angebot und sagte die volle Unterstützung durch die BEK zu. So wären beispielsweise Kollektenempfehlungen der BEK zugunsten von Notruf Mirjam denkbar. Die Koordinatorin von Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems, Alexandra Maksimovic, dankte insbesondere den engagierten Ehrenamtlichen, ohne die das Krisentelefon nicht möglich wäre.

Musikalisch wurde die Veranstaltung durch die Harfenistin Marleen Stempel untermalt, die der Veranstaltung einen feierlichen Charakter verlieh. Beim anschließenden Sektempfang gab es die Möglichkeit zum persönlichen Austausch der Beteiligten, die rege genutzt wurde. Ein wunderbarer Start für dieses neue diakonische Angebot.

Text: Ingo Hartel und Alexandra Maksimovic

Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems

Notruf Mirjam, ein Angebot des Diakonischen Werks Bremen und des Landesvereins für Innere Mission in Hannover, richtet sich an Schwangere und Mütter mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren, die Sorgen zu den Themen Schwangerschaft und Mutterschaft haben. Die geschulten ehrenamtlichen Frauen bieten den Anrufenden ein offenes Ohr und führen ein entlastendes Gespräch - und das rund um die Uhr. Bei Bedarf verweisen sie auf passende regionale Beratungs- und Unterstützungs-Angebote. Der Notruf ist anonym, kostenlos und ergebnisoffen.

0800 – 60 500 50

Sie möchten die Arbeit von Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems unterstützen?

Landesverein für Innere Mission
IBAN: DE 91 5206 0410 0300 6003 00
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG
Stichwort: Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems

www.notruf-mirjam.de

Weltverbesserer sind bei uns genau richtig!

Diakonische Altenhilfe in Bremen

Mit diesem Slogan wirbt die Diakonische Altenhilfe unter dem Titel „Raum für mein Leben“ für ihre Angebote. Denn: Unsere Mitarbeitenden sind echte Weltverbesserer – so wie Daniela Schulz, die bereits mit 28 Jahren Verantwortung für einen Wohn- und Pflegebereich in Friedehorst trägt.

„Wenn ich mit meiner zweijährigen Tochter an meinem Arbeitsplatz außen vorbeikomme, will sie immer sofort reingehen, auch wenn wir nach der Kita schnell nach Hause wollen. Kurz Reingucken ist Pflicht!“ Der Arbeitsplatz von Daniela Schulz ist ein Altenpflegeheim der Stiftung Friedehorst. Im Haus 18 leitet die 28-jährige Altenpflegerin mit Leib und Seele einen Wohnbereich, trägt für 40 Bewohnerinnen und Bewohner und 11 Mitarbeitende Verantwortung. Eine Blitzkarriere in ihrem Traumberuf, die sie so gar nicht geplant hatte.

Ich mag den familiären Kontakt mit alten Menschen

Mit 16, den Realschulabschluss gerade in der Tasche, machte Daniela Schulz ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Friedehorst. Früh war ihr klar, dass sie gern mit alten Menschen arbeiten wollte. „In Friedehorst habe ich im FSJ auf der Wachkomastation gearbeitet.

Am ersten Arbeitstag war ich fix und fertig, habe mich aber wohlgefühlt.“ Zuhause waren sich ihre Eltern unsicher, ob die 16-Jährige den Belastungen gewachsen sein würde, die die Pflege von Komapatienten mit sich bringt. „Aber das FSJ hat mir beruflich die Richtung gewiesen. Ich habe mit schwerst pflegebedürftigen Menschen gearbeitet und erlebt, wie ich den Alltag für sie gestalten und verbessern kann. Man sieht die Erfolge, wenn Bewohner kleine Schritte zurück in Richtung Selbständigkeit machen.“ Nach einem Umweg über eine Arzthelferinnen-Ausbildung stand für die junge Frau fest: „Ich möchte näher mit Menschen arbeiten. In der Pflege sind die Begegnungen und Beziehungen einfach intensiver. Ich mag den familiären Kontakt mit den alten Menschen.“ Deshalb ließ sie sich zur Altenpflegerin ausbilden und arbeitet seit 2012 in dem Beruf.

Pflege ist mehr, als sich viele Angehörige vorstellen

„Pflege ist viel mehr, als sich etwa Angehörige vorstellen, bevor sie ein Pflegeheim kennenlernen. Das Klischee, Altenpflege bestehe nur aus Waschen, Ankleiden oder Hilfe beim Essen, ist völlig verkürzt. Wir machen Behandlungspflege nach ärztlicher Verordnung und versuchen, die Lebensqualität und Selbständigkeit unserer Bewohner zu erhalten. Vor allem gehört auch viel Kommunikation mit Bewohnern und Angehörigen dazu.“ So kümmert sich Daniela Schulz zum Beispiel um die professionelle Wundversorgung, stellt die Medikamente für die Bewohner zusammen oder sorgt bei Muskelverkürzungen oder Gelenkproblemen dafür, dass Menschen wieder beweglich werden.

Den wachsenden bürokratischen Aufwand durch die Pflege-Dokumentation schätzt sie dagegen gar nicht: „Natürlich ist manches sinnvoll und notwendig, aber für mich wäre ein reiner Bürojob vor dem PC nichts. Ich brauche den direkten Kontakt mit den Bewohnern und muss morgens erstmal in die Zimmer gehen.“

In der Freizeit mal ins „Zweite Zuhause“ kommen

Daniela Schulz‘ Kollegen haben eine WhatsApp-Gruppe gegründet, die ‚Zweites Zuhause‘ heißt. Darüber tauschen sie auch private Nachrichten aus. „Wir sind ein tolles Team und die Stimmung ist prima. Alle kommen hier gelegentlich auch in ihrer Freizeit mal auf der Station vorbei, wenn sie gerade in der Nähe sind.“ In etwa zwei Jahren gehe eine Kollegin in Rente, die dann 40 Jahre in Friedehorst gearbeitet hat. „Das zeigt doch, wie erfüllend dieser Beruf ist. Mir fehlt trotzdem die gesellschaftliche Wertschätzung für unsere Arbeit. Der Anspruch an professionelle Fachkräfte und unsere Verantwortung ist hoch, die Bezahlung nicht.“ Die Stiftung Friedehorst zahlt nach dem Diakonie Deutschland-Tarif 20 bis 30 Prozent mehr als private Pflegeanbieter und übernimmt die Kosten einer betrieblichen Altersvorsorge. Doch nach wie vor ist die Entlohnung für die Arbeit an Menschen noch immer unangemessen niedrig. So prognostiziert die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG) bis 2030 allein für Bremen eine Lücke von bis zu 3.000 Vollzeit-Pflegefachkräften.

Daniela Schulz hat dazu eine klare Meinung: „Die Politik muss Pflegesätze und damit die Refinanzierung unserer Arbeit dringend deutlich verbessern. Pflege muss der Gesellschaft mehr wert sein, damit wir auch künftig motivierte Fachkräfte für dieses Berufsfeld gewinnen. Ich würde mich immer wieder dafür entscheiden, in die Pflege zu gehen, weil dieser Beruf einfach Spaß macht!

Text/Fotos: Matthias Dembski (erschienen im Juni 2016 in der Bremer Kirchenzeitung)

Diakonische Altenhilfe bietet Versorgung auf höchstem fachlichen Niveau und achtet dabei die Individualität jedes Menschen. Wir begleiten Sie dabei, ein erfülltes Leben im Alter zu führen und bieten den Raum für die Verwirklichung von Wünschen und persönlichen Vorstellungen. Darauf können Sie bei uns vertrauen: Respekt und Wertschätzung, Nächstenliebe mit Empathie, Gemeinschaft auf Augenhöhe.

www.raum-fuer-mein-leben.de

Foto: Matthias Dembski (BEK)

Auf einen Blick

Foto: Diakonie Deutschland / Darius Ramazani

Organigramm des Diakonischen Werkes Bremen e.V.

Mitgliederversammlung

Verwaltungsrat
(bisher: Vorstand)

Vorstand
(bisher: Geschäftsführung)

Stabstelle Verbandskoordination
Information, Arbeitskreise, Projekte

Stabstelle Kommunikation
Presse- / Öffentlichkeitsarbeit, Fundrasing

Freiwilligendienste	Freiwillig soz. Engagement	Ökumenische Diakonie	Verwaltung
Freiwilliges Soziales Jahr	Fortbildung und Vernetzung	Brot für die Welt	Empfang, Sekretariat
Bundesfreiwilligendienst	Patenmodell	Diakonie Katastrophenhilfe	Buchhaltung
Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug	Notruf Mirjam	Migration	Sachbearbeitung Freiwilligendienste
		Osteuropa	

Selbständige Prozesse – IT-Sicherheut & Datenschutz – Mitarbeitervertretung

Bei Fragen stehen Ihnen die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle des Diakonischen Werks Bremen e.V. unter der zentralen Rufnummer 04 21 / 16 38 40 oder der zentralen E-Mail-Adresse info@diakonie-bremen.de sehr gerne zur Verfügung. Unsere Geschäftsstelle, Seiteneingang Birkenstraße 34, ist montags bis donnerstags von 8.30 bis 16.30 Uhr und freitags von 8.30 bis 13 Uhr geöffnet.

www.diakonie-bremen.de/kontakt

Panorama

Anfang Februar:
Besuch unserer Partner aus Italien

11. Januar:
Besuch unserer Partner aus Lettland

6. März:
Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems bei der Aktivoli

5. April:
Tagung der Diakonie zum Thema „Rechtspopulismus und Stammtischparolen“

29./30. April:
Raum für mein Leben bei der Messe Leben & Tod
(siehe S. 22)

Juni:
„Wissenswertes über Asyl“

13. Juni:
Dreharbeiten in Friedehorst: Gestaltung einer Tür
(siehe S. 11–13)

Januar

7. Januar:
Eröffnung der Ausstellung „Kann die Welt auf uns verzichten?“

Februar

14. Februar:
Eröffnungsgottesdienst zu „Hoffnung für Osteuropa 2016“. Insgesamt konnten im Rahmen dieser Aktion 5.335 Euro für die Gemeinde gesammelt werden.

März

8. März:
Infomesse zum Freiwilligendienst der Sprecher Bremer Freiwilliger

März:
Austausch von Pflegeschülern nach Lettland und Italien (Erasmus+)

April

Foto: Annika Grull

April:
Broschüre „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm...“ über unser Elternprojekt zu nachhaltiger Ernährung in evangelischen Kitas.

Mai

28. Mai:
Sportliche Diskussion: „Tischtennis mal anders“

Mai:
Internat. Fotowettbewerb zum Thema „Was ist gesund?“. Siegermotiv „Keep fit“ von Roberto Carlo:

Juni

17. Juni:
Bremen Global Championship zu „Flucht – Woher, warum und dann?“

18. Juni:
Brot für die Welt beim Kulturmitmachmarkt „Menschenrecht auf Nahrung“

2. August:
Besuch von Sarah Ryglewski (MdB)

1. Juli:
Verabschiedung der rund 150 Freiwilligen aus dem FSJ und BFD

17. August:
Notruf Mirjam Bremen-Weser-Ems wird in Bremen offiziell eröffnet (siehe S. 21)

Foto: Karsten Klama

11. September:
Gottesdienst zur Eröffnung der 50. Freimarktsammlung zugunsten von Brot für die Welt (siehe S. 15)

Foto: Nikolai Wolff

9. November:
Betriebsausflug

Dezember:
Social Spot zum Thema Altersarmut

7. Dezember:
Eine Tür entsteht im Diakonischen Werk Bremen (siehe S. 11)

Juli

August

24. August:
Diakonie-Präsident Lilie auf seiner Sommertour in Bremen

25. August:
Treffen der Freunde Schäßburgs (siehe S. 18)

September

13./14. September:
Raum für mein Leben bei der Messe Invita

17. September:
Ökumenischer Stadtkirchentag (siehe S. 14)

Foto: S. Hatscher (GEK)

Oktober

21. Oktober:
Rund 150 Freiwillige des FSJ und BFD offiziell begrüßt

November

24. November:
Verabschiedung von Angela Hesse

27. November:
Radiogottesdienst zur Eröffnung der 58. Aktion von Brot für die Welt

Dezember

Dezember:
Bläser spielen zugunsten von Brot für die Welt

Unsere Zahlen

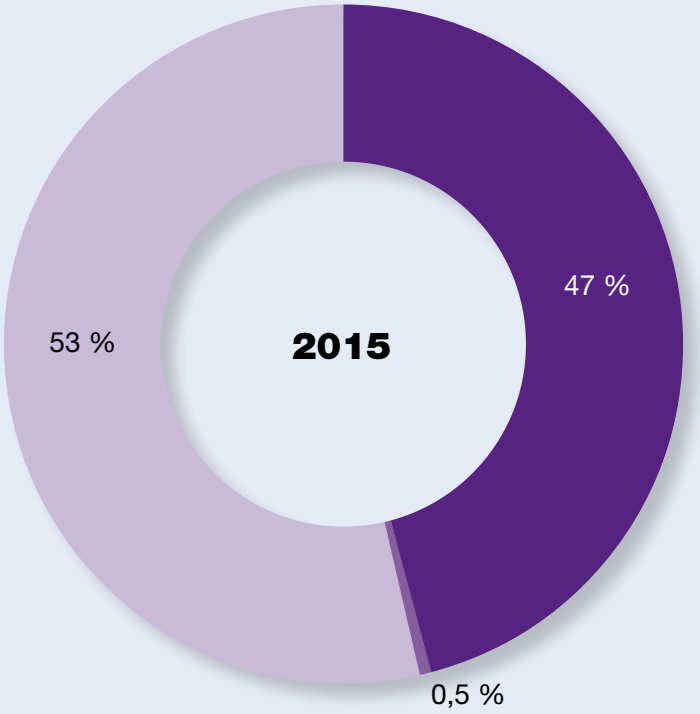
Transparenz der eigenen Zahlen

Bilanz, Aufwendungen und Erträge

Bilanz

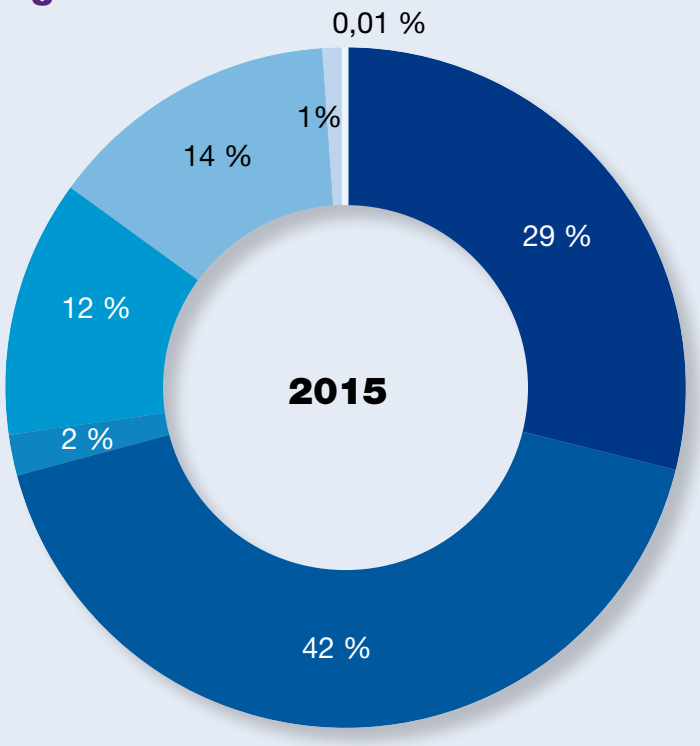
	31.12.2015
Aktiva	
Anlagevermögen	11.441,00
Umlaufvermögen	924.841,23
Rechnungsabzugsposten	2.454,23
	938.736,46
Passiva	
Eigenkapital	615.743,28
Sonderposten	75.595,55
Rückstellungen	70.714,78
Verbindlichkeiten	176.682,85
Rechnungsabgrenzungsposten	0,00
	938.736,46

Aufwendungen



- Personalaufwand
- Abschreibungen
- sonstige betriebliche Aufwendungen

Erträge



- Zuschüsse
- Erstattungen
- verwendete Spenden
- weiterzuleitende Spenden
- Mitgliedsbeiträge
- sonstige betriebliche Erträge
- sonstige Zinsen und ähnliche Erträge

Schlusswort

des Verwaltungsrats-vorsitzenden

Foto: Kerstin Rolfes

Zusammenhalt war das Gebot der Stunde

Bertold Frick

Nicht nur dieser Jahresbericht, auch 2016 ist nun also rum. Wie schnell das wieder ging. Ja klar – das ist alles relativ. Für einen Menschen, der das Jahr mit Krankheit verbracht hat und auf Gesundheit wartet, für Menschen, die ohne Obdach leben und darauf warten, wieder teilzuhaben am Leben, für Geflüchtete aus Kriegs- und Krisengebieten, die um ihre Angehörigen bangen müssen, für Arbeitslose und Geringverdiener, die nicht wissen, wie sie sich und ihre Familien ernähren sollen, für Exilanten, die auf die Möglichkeit der Rückkehr in ihr Land warten – für all diese Menschen wird die Zeit lang, dehnen sich Sekunden, Minuten, Stunden und Tage schmerzhaft lang aus. Wir aber, die eine Arbeit haben, ein Dach über dem Kopf, Freunde, vielleicht Familie, Hobbies und Ehrenämter, wir wissen nicht, wo die Zeit geblieben ist und gerade am Jahresende versuchen wir möglichst viel in einen Tag zu packen – am besten immer auch noch etwas Besinnlichkeit, wenn denn noch Platz ist.

Und dennoch: Haupt- und Ehrenamtliche im Diakonischen Werk und seinen Einrichtungen schenken Menschen und ihren Sorgen Zeit und Aufmerksamkeit. Und profitieren selbst davon, so wie die Gesellschaft insgesamt davon profitiert. Das zeigt auch eine just veröffentlichte Untersuchung der Jacobs University zum sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt. In der Studie schneidet Huchting besonders gut ab – Kriterien sind neben Bildung und Zugang zu Informationen auch Verbundenheit mit dem Stadtteil, soziale Beziehungen und Orientierung am Gemeinwohl. Sozialer Zusammenhalt ist keine Frage der eigenen Wohlsituiertheit – es ist eine Haltungsfrage. Vielen Dank allen Mitarbeitenden der Bremer Diakonie für ihre Arbeit mit und für die Menschen.

Zusammenhalt war und ist auch das Gebot der Stunde im Diakonischen Werk und bei den Mitgliedseinrichtungen. So konnte nach Jahren der Vorbereitung und etlichen Redaktionsrunden in der Mitgliederversammlung vom 05.09.2016 die neue Satzung und damit auch neue Struktur für das Diakonische Werk verabschiedet werden. In der kommenden Mitgliederversammlung wird der neue Verwaltungsrat (bisher: Vorstand) gewählt, der dann den neuen Vorstand (bisher: Geschäftsführung) wählt. Die neue, am Vereinsrecht ausgelegte Struktur ist das eine. Ein zweiter, schwieriger Regelungspunkt war die Frage, nach welchen Tarifen die Mitgliedseinrichtungen ihre Mitarbeiter vergüten. Auch hier konnte eine Lösung gefunden werden, die von der Mitgliederversammlung mitgetragen worden ist.

Auch der Zusammenhalt im Diakonischen Werk darf keine Frage der Situiertheit oder gar Beliebigkeit sein – Mitarbeiter des Diakonischen Werks und der Mitgliedseinrichtungen sind in ihrem Glauben an gelebte Nächstenliebe verbunden und dienen so dem sozialen Zusammenhalt im Kleinen wie im Großen.

Ich freue mich auf das Jahr 2017, unsere Arbeit in Bremen, das Lutherjubiläum, den Kirchentag und wünsche uns allen Offenheit im Sinne der Jahreslosung: ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Impressum

Jahresbericht der Diakonie Bremen 2016
Stand: Dezember 2016

Herausgeber
Diakonisches Werk Bremen e.V.
Contrescarpe 101
28195 Bremen

Telefon 0421-16 38 40
info@diakonie-bremen.de
www.diakonie-bremen.de
www.facebook.com/diakonie.bremen

Öffnungszeiten
Mo-Do 8.30-16.30 Uhr
Fr 8.30-13 Uhr

Verantwortlich und Konzeption
Regina Gruse

Redaktion
Regina Gruse

Gestaltung
Sabine Schellhorn

Druck
Druckerei Frick,
Auflage 500

Copyright
© Diakonisches Werk Bremen e.V.
Bremen 2016